

Simburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Simburg

(Simburger Zeitung)

Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838

(Simburger Tageblatt)

Geschäftlich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
In Halle (Saale) das einzige
Gesetz- und Ministerialblatt nach Preussens.
Wahlkreise nach der Reichsverfassung.

Redaktion, Druck und Verlag von Fritz Wagner,

in Firma Schindler Verlag und Buchdruckerei in Simburg a. d. Saale.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Wohnungspreis: 1 Mark 50 Pfg.

vierteljährlich ohne Postzuschlag oder Dringens

Einzelnummern 15 Pfg.

Die halbjährliche Abonnementsgebühr 30 Pfg.

Wohnungen bis 21 Mark monatliche Miete 30 Pfg.

Redaktion wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Nr. 20.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

Dienstag, den 25. Januar 1916.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

79. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung

über künstliche Düngemittel.
Vom 11. Januar 1916.

(Schluß.)

Liste der Düngemittel und Preise.

A. Superphosphat und Mischungen von Superphosphat mit schwefelsaurem Ammoniak oder Natrium-Ammonium-sulfat und Kali.

Die Preise sind für drei Gebiete festgesetzt:

Gebiet I umfaßt: Pommern, Ost- und Westpreußen, Posen, Schlesien, Brandenburg Ost (d. i. östlich der Linie Belgig-Wiesenburg-Berlin-Oranienburg-Strelitz).

Gebiet II umfaßt: Mittel- und West-Deutschland, Königreich Sachsen, Schleswig-Holstein, beide Mecklenburg, Brandenburg West (d. i. an und westlich der Linie Belgig-Wiesenburg-Berlin-Oranienburg-Strelitz).

Gebiet III umfaßt: Königreich Bayern einschließlich Pfalz, Königreich Württemberg, Großherzogtum Baden, Elsaß-Lothringen, Provinz Starkenburg und Rheinprovinz des Großherzogtums Hessen, die Hohenzollernschen Lande.

1. Reine Superphosphat

bei einem Gehalt an wasserlöslicher Phosphorsäure von

	16 v. H. und darüber	14 v. H. 15,99 v. H.	12 v. H. 13,99 v. H.	11,99 v. H. und darunter
Preis für 1 kg % wasserlösliche Phosphorsäure				
Gebiet I	58 Pfg.	62 Pfg.	68 Pfg.	72 Pfg.
Gebiet II	62 "	66 "	72 "	76 "
Gebiet III	60 "	64 "	70 "	78 "

2. Mischungen von Superphosphat mit schwefelsaurem Ammoniak beziehungsweise Natrium-Ammonium-sulfat bei einem Gesamtgehalt an Stickstoff und wasserlöslicher Phosphorsäure von

	16 v. H. und darüber	14 v. H. 15,99 v. H.	12 v. H. 13,99 v. H.	11,99 v. H. und darunter
Preis für 1 kg %				
Gebiet I				
wasserl. Phosphorsäure	60 Pfg.	64 Pfg.	68 Pfg.	72 Pfg.
Stickstoff	210 "	210 "	210 "	210 "
Gebiet II				
wasserl. Phosphorsäure	64 "	68 "	72 "	76 "
Stickstoff	210 "	210 "	210 "	210 "
Gebiet III				
wasserl. Phosphorsäure	62 "	66 "	70 "	78 "
Stickstoff	210 "	210 "	210 "	210 "

3. Ammoniak-Superphosphat und Natrium-Ammonium-sulfat-Superphosphat, denen Kali zugesetzt ist

Preis für 1 kg %
Wasserlösliche Phosphorsäure wie zu 2
Ammoniak-Stickstoff wie zu 2
Kali (K₂O) 40 Pfg.

Besondere Lieferungsbedingungen für 1 bis 3.
Wahgebend ist der Höchstpreis des Gebiets, in dem die Vollbahnstation des Empfängers liegt. Liegt sie im Gebiet I und II, so gilt der Höchstpreis freitragender Vollbahnstation des Empfängers; liegt sie im Gebiet III, so gilt der Höchstpreis ab Frachtausgangsstation Bingen.

Zahlung: Barzahlung mit 1 1/2 v. H. Abzug.
B. Nur nach dem Stickstoffgehalt gehandelte Düngemittel.
Die Preise unter 1 bis 3 sind für 2 Gebiete festgesetzt:
Gebiet I umfaßt: Orte unmittelbar an der Elbe und westlich der Elbe.

Gebiet II umfaßt: Orte östlich der Elbe.

1. Schwefelsaures Ammoniak.

	Preis für 1 kg % Ammoniak-Stickstoff
Gebiet I a) für gewöhnliche Ware (25 v. H. Ammoniak)	148 Pfg.
b) für gedarrte und gemahlene Ware (25,5 v. H. Ammoniak)	148 Pfg.
Gebiet II a) für gewöhnliche Ware (25 v. H. Ammoniak)	149 Pfg.
b) für gedarrte und gemahlene Ware (25,5 v. H. Ammoniak)	150 Pfg.

2. Natrium-Ammonium-sulfat.

	Preis für 1 kg % Stickstoff
Gebiet I	148 Pfg.
Gebiet II	149 Pfg.

3. Kalistickstoff.

	Preis für 1 kg % Stickstoff
Gebiet I und II	147 Pfg.

Besondere Lieferungsbedingungen für 1 bis 3.
Wahgebend ist der Höchstpreis des Gebiets, in dem die Vollbahnstation oder der Schiffslandeplatz des Empfängers liegt. Der Höchstpreis gilt bei Nr. 1 und 2 frachtfrei Vollbahnstation oder Schiffslandeplatz des Empfängers, bei Nr. 3 frachtfrei jeder deutschen Vollbahn- oder normalspurigen Kleinbahnstation oder Schiffslandeplatz des Empfängers.

Zahlung: Barzahlung ohne Abzug.
Verpackung: Bei eisernen Trommeln 80 Pfg. für 100 Kilogramm; bei verlangerter 50-Kilogramm-Packung 80 Pfg. für den Sack.

4. Stuttmehl.
5. Hornmehl.
6. Federmehl, Wolmehl und alle sonstigen Stickstoffträger außer den zu 1 bis 5 aufgeführten (entfettet, f. S. 8)

Preis für 1 kg % Gesamtstickstoff

a) durch Dämpfen oder Behandlung mit Schwefelsäure aufgeschlossen 180 Pfg.

b) roh, d. h. nicht wie vorstehend aufgeschlossen, aber entfettet 40 Pfg.

Besondere Lieferungsbedingungen für Nr. 4 bis 6.
Fracht: Frei Waggon Station des Lieferwerkes.

Zahlung: Barzahlung ohne Abzug.

C. Stickstoffhaltiger aus dem Ausland eingeführter Guano und Poudrette.

Preis für 1 kg %

a) Roh: Gesamtstickstoff 210 Pfg.

Gesamtphosphorsäure 40 Pfg.

Kali (K₂O) 40 Pfg.

b) Aufgeschlossen: Gesamtstickstoff 210 Pfg.

wasserlösliche Phosphorsäure 60 Pfg.

Kali (K₂O) 40 Pfg.

Besondere Lieferungsbedingungen.
Fracht: Frei Waggon Station des Lieferwerkes.

Zahlung: Barzahlung mit 1 1/2 v. H. Abzug.

D. Organische Mischdünger.

Preis für 1 kg %

Mit Schwefelsäure aufgeschlossen: Gesamtstickstoff 180 Pfg.

wasserlösliche Phosphorsäure 60 Pfg.

Besondere Lieferungsbedingungen.
Fracht: Frei Waggon Station des Lieferwerkes.

Zahlung: Barzahlung ohne Abzug.

E. Knochenmehl (aus entfetteten Knochen hergestellt, f. S. 8).

1. Unentleimtes, gedämpftes sowie entleimtes, ferner Stampfmehl, Trommelmehl, Fleischdüngemehl, Fischdüngemehl, Fleischknochenmehl, Kadaverdüngemehl und ähnliches, in handelsüblicher feiner Mahlung:

Preis für 1 kg %

Gesamtstickstoff 210 Pfg.

Gesamtphosphorsäure 40 Pfg.

2. Die unter 1 aufgeführten Stoffe mit Schwefelsäure ganz oder teilweise aufgeschlossen:

Preis für 1 kg %

Gesamtstickstoff 210 Pfg.

wasserlösliche Phosphorsäure 66 Pfg.

nicht wasserlösliche Phosphorsäure 40 Pfg.

sofern Kali zugesetzt wird 40 Pfg.

Kali (K₂O) 40 Pfg.

Besondere Lieferungsbedingungen.
Fracht: Frei Waggon Station des Lieferwerkes.

Zahlung: Barzahlung ohne Abzug.

F. Knochenschpat

im Inland gewonnen, auch gemahlen:

Gesamtphosphorsäure 20 Pfg.

Besondere Lieferungsbedingungen.

Fracht: Frei Station des Empfängers.

Zahlung: Barzahlung ohne Abzug.

G. Thomaspophosphatmehl.

Die Preise gelten bei Lieferung bis zum 15. Juli 1916 einschließlich.

Preis für 1 kg %

Gesamtphosphorsäure 28 1/2 Pfg.

Zitronensäurelösliche Phosphorsäure 33 Pfg.

Besondere Lieferungsbedingungen.

Fracht: Ab Frachtausgangsstation Aachen-Rothe Erde oder Tiedenhofen.

Liegt die Bahnstation oder der Schiffslandeplatz des Empfängers nördlich der Bahnlinie Vengeler-Brum-Gerolstein-Mayen-Andernach-Coblenz-Bingen-Cassel-Halle-Jüterbog-Ludenwalde-Südende-Berlin-Cüstrin-Kreuz-Schneidemühl-Bromberg-Thorn-Alexandrowo, so ist die Frachtausgangsstation Aachen-Rothe Erde maßgebend; liegen sie südlich dieser Bahnlinie, so ist die Ausgangsstation Tiedenhofen maßgebend.

Die Stationen an der Bahnlinie zählen von Vengeler bis Südende-Berlin einschließlich zur Frachtausgangsstation Tiedenhofen, von Südende-Berlin bis Alexandrowo zur Frachtausgangsstation Aachen-Rothe Erde.

Erfolgt die Lieferung in das Gebiet der Frachtausgangsstation Aachen-Rothe Erde auf Grund vorher getroffener Vereinbarung von Stationen aus, die im Gebiete der Frachtausgangsstation Tiedenhofen liegen, so umfaßt der Höchstpreis die gegenüber der Frachtgrundlage Aachen-Rothe Erde entstehende Mehrfracht nicht.

Ist nach Stationen zu liefern, die 500 Kilometer und mehr von der Frachtausgangsstation entfernt liegen, so ist dem Empfänger eine Frachtergütung von 10 v. H. zu gewähren. Die 10 v. H. sind von den ermäßigten Eisenbahnfrachtsätzen für Thomasmehl zu berechnen.

Verpackung: Die Lieferung erfolgt nach Wahl der Werke in haltbaren Papierfäden oder Gewebefäden.

Wird in Papierfäden geliefert, so verstehen sich die Preise einschließlich Sack.

Werden Gewebefäden verwendet, so wird bei Säcken mit 100 Kilogramm Fassungsvermögen ein Zuschlag von 40 Pfg. für 100 Kilogramm, bei Säcken von 75 Kilogramm Fassungsvermögen ein Zuschlag von 56 Pfg. für 100 Kilogramm berechnet.

Die Säcke aus Webstoff sind, wenn sie unbeschädigt und zur Verwendung von Thomasmehl noch verwendbar sind, gegen eine Vergütung von 65 Pfg. für den Sack von 100 Kilogramm Fassungsvermögen und

50 Pfg. für den Sack von 75 Kilogramm Fassungsvermögen frei Werk zurückzunehmen.

Die Entscheidung über die Brauchbarkeit der Säcke steht den Werken zu.

Zahlung und Berechnung: Barzahlung mit 1 1/2 v. H. Abzug, der übliche Verbraucherrabatt von 16 Pfg. für 100 Kilogramm ist bei der Berechnung abzuziehen.

Die Oesterreicher in Skutari.

Vom westlichen Kriegsschauplatz. Von den östl. Kriegsschauplätzen.

Großes Hauptquartier, 24. Jan. (W. I. B. Amtlich.)

Kege Artillerie- und Flieger-tätigkeit auf beiden Seiten.

Ein feindliches Geschwader bewarft Mek mit Bomben, von denen je eine auf das bischöfliche Wohngebäude und in einen Lazarethhof fiel. Zwei Zivilpersonen wurden getötet, acht verwundet. Ein Flugzeug des Geschwaders wurde im Luftkampf abgeschossen, die Insassen sind gefangen.

Unsere Flieger bewarfen Bahnhöfe und militärische Anlagen hinter der feindlichen Front; sie behielten dabei in einer Reihe von Luftkämpfen die Oberhand.

Oberste Seeresleitung.

Berlin, 24. Jan. (W. I. B. Amtlich.) In der Nacht vom 22. zum 23. Januar belegte eines unserer Wasserflugzeuge den Bahnhof, die Kasernen und die Dockanlagen von Dover mit Bomben.

Außerdem haben am 23. Januar nachmittags zwei unserer Wasserflugzeuge die Luftschiffhallen in Souham (westlich Dover) mit Bomben belegt; starke Brandwirkung wurde einwandfrei festgestellt.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Großes Hauptquartier, 24. Jan. (W. I. B. Amtlich.)

Nördlich von Danaburg wurde von unserer Artillerie ein russischer Eisenbahnpfad in Brand geschossen.

Oberste Seeresleitung.

Wien, 24. Jan. (W. I. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, den 24. Januar 1916:

Nichts neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Bereitete russische Durchbruchversuche.

Berlin, 24. Jan. (W. I. B. Amtlich.) Dem „Berl. Tagebl.“ wird aus dem I. und II. Kriegspressquartier gemeldet: Die Russen befolgen nach ihren ergebnislosen Anstürmen eine neue Taktik. Sie haben bei Michalco und Dubno Durchbrüche versucht, nachdem sie bei Bojan nicht nur nicht vorwärts zu kommen vermochten, sondern vertrieben wurden. Aber ihre Angriffe brachen im Feuer unserer Artillerie und Infanterie oder in Nahkämpfen zusammen.

Die „Wasserweihschlacht“.

Budapest, 24. Jan. (W. I. B. Amtlich.) „Uj Et“ erhielt von seinem Kriegsberichterstatter aus Czernowit folgenden Be-

richt: Nach drei Tagen Unterbrechung begann am 18. Januar nachmittags die neue Schlacht, die „Wasserweihschlacht“ genannt, wohl weil sie am russischen Wasserweihstage anfieng. Diese Kämpfe übertrugen an Heftigkeit alle bisherigen. Der Artilleriekampf dauerte von Dienstag nacht ohne eine Sekunde Unterbrechung bis zum Mittwoch nachmittag gegen 3 Uhr. Nach 17 Sturmangriffen, wobei der Feind über 8000 Mann an Toten und Verwundeten verlor, ließ die Heftigkeit des Kampfes nach. Für den Kampfesmut unserer Truppen zeugt der Umstand, daß sie nach elf vergeblichen Anstürmen des Feindes selbst zur Offensive übergingen, wobei sie dem Feinde schwere Verluste beibrachten und über 6000 Gefangene machten, darunter Mannschaften von der zweiten russischen Schützendivision. Laut Aussagen von Gefangenen wurden einzelne russische Abteilungen derart dezimiert, daß von ihnen nur noch sechs bis acht Mann übrig geblieben sind.

Wie die Kosaken in Polen hausten.

Der Petersburger Spezialkorrespondent der „Stampa“, Signor Gayda, gibt einen längeren, augenscheinlich von der Zensur durchgelassenen Bericht über die von den russischen Behörden angeführten der deutschen Offensiv-Ordnung, ganz Polen zu räumen und zu verwüsten. Gayda schreibt: Man kennt das Martyrium Belgiens, aber man kennt noch nicht das gräßliche Martyrium eines anderen Volkes, des unglücklichen Polens.

Schon im Februar 1915, vor der großen deutschen Offensive fingen die großen Plünderungen an. 200 Städte und 9000 Dörfer wurden zerstört, hunderte von Kirchen und Schlössern, mit den Schätzen verbrannt, zwei Millionen Kinder und eine Million Pferde wurden vom Militär requiriert und dann das ganze Land brachgelegt. Aber als Warschau vor dem Fall stand, da erreichte das Unglück Polens seinen Höhepunkt. Der Plan des Hauptes des Generalstabes, General Januszewicz, war, General Kutuzows Anordnungen im Jahre 1812 zu folgen. Am 1. August 1915 räumten Kosakenpatrouillen durch die kleinen Städte und Dörfer der Gouvernements von Lublin, Komja, Radom, Suwalki und einen Teil Warschauer Distrikts, im ganzen eine Zone mit ungefähr 6 Millionen Einwohnern, mit der Order, alles zu räumen; was nicht mitgenommen werden kann, zu verbrennen und alle Einwohner nach dem Innern Russlands vertrieben, abtransportiert. Starke Kosakenpatrouillen überwachten den Auszug, und wo die Einwohner überlebten, das verlassene Eigentum anzuzünden, vertrieben die Kosaken diese Arbeit. Die Maschinen von Fabriken und Industriellen Anlagen, die nicht mitgeführt werden konnten, wurden zerstört, bzw. für den Feind unbrauchbar gemacht. Hunderte von Kirchenglocken wurden in die Arsenalen im Innern geschickt. Dort, wo dieselben nicht entfernt worden waren, läuteten sie Sturm und Alarm und vermehrten den Schrecken und die Schauerlichkeit des Abzuges der Leute. Da die Straßen schon mit Militärtransporten aller Art angefüllt waren, so war ein direkter Abzug nach rückwärts überhaupt nicht möglich, die Massen lagerten einfach in und an den Straßen, bis es nach Stunden wieder eine kleine Straße vorwärts ging. Die meisten alten Leute wollten ihre Hütten und Wohnstätten nicht verlassen, manche Väter und Mütter hatten geglaubt, daß man den Alten gestatten würde, in den Wohnstätten zu verbleiben und hatten deshalb auch vielfach die jüngeren Kinder mit den Alten zurückgelassen. Als aber die Kosaken unerbittlich ihren Auftrag erfüllten, warfen sie die Alten vor die Pferde der Kosaken und schickten um die Erlaubnis, bleiben zu dürfen. Sie brachten Öhringe, Finger- ringe oder sonstige Kleinigkeiten von Wert aus den ver- brennten Stellen ihrer Wohnungen und boten sie den Ko- saken an, wenn diese ihnen nur gestatten wollten, zu bleiben. Aber alle mußten fort von der heimlichen Scholle. Manche Familien verabschiedeten sich und holten den Kosaken Trost. Doch diese sprengten die Türen und vertrieben die Bewohner mit Gewalt. Nach einigen Tagen waren alle Straßen in Richtung auf Kiew, Moskau, Lwinsk mit langen Prozessionen der Vertriebenen angefüllt. Die Szenen, die sich abspielten, spotteten jeder Beschreibung. Die Kranken wurden ihrem Schick- sal überlassen und starben am Wege, ohne daß jemand sich ihrer erbarmte. Ein besonders gräßlicher Fall wird von Gayda wie folgt berichtet: Die Frau eines Mannes, der zwei kleine Kinder trug, starb am Wege, ohne daß irgend eine Hilfe geboten werden konnte. Der Mann, an- scheinend wohl halb stumm, grub am Wege eine Grube, warf den Leichnam der Frau und die lebenden kleinen Kinder hinein und verscharrte alle drei, während die anderen Flüchtlinge unbewegt dem Drama zuschauten. Der Bericht- erstatter sagt dabei: So seien Tausende von Flüchtlingen ge-

fallen. Hunderttausende von Flüchtlingen hätten sich aber auch, abgedrängt von der Straße, in den unwegsamen Wäldern und Baisümpfen verlaufen. Viele seien vielleicht sogar absichtlich abseits gezogen, in der dunklen Hoffnung, auf irgend eine Art wieder noch ihren Wohnstätten zurück- zu gelangen. Die meisten von diesen Leuten sind einfach verhungert, da sie Weg und Ziel verloren hatten. Erst als die Sumpfe zu gefrieren begannen und so die noch Lebenden festen Boden (Eis) unter den Füßen hatten, er- schienen in den bewohnten Gegenden die zu Skeletten abge- magerten, halb wahnsinnig gewordenen überlebenden Flücht- linge. Aber auch Cholera, Typhus und andere Infektions- krankheiten rafften die Leute nach Tausenden hin. In einer Zone von nur 40 Werst zwischen Wlinsk und Borewle wur- den allein 11 000 Cholerafälle in wenigen Tagen konstatiert. Ein verhältnismäßig geringer Prozentsatz der Flüchtlinge Bo- lens erreichten in gesundem Zustande die Kolonien im Innern Russlands. (Zens. Bl.)

Der Krieg mit Italien.

Wien, 24. Jan. (W. I. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, den 24. Januar 1916:

Annäherungsversuche des Feindes im Abschnitt von Lafran und ein neuerlicher Angriff einer italienischen Ab- teilung am Rombon-Gange wurden abgewiesen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Balkankriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 24. Jan. (W. I. B. Nichtamtlich.) Ein von griechischem Boden aufgestiegenes feindliches Flugzeuggeschwader besetzte Bitoli (Monastir) mit Bomben. Mehrere Einwohner wurden getötet oder verletzt.

Oberste Seeresleitung.

Wien, 24. Jan. (W. I. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, den 24. Januar 1916:

Gestern Abend haben wir Stutari besetzt. Einige Tausend Serben, die die Befestigung des Platzes gebildet hatten, zogen sich, ohne es auf einen Kampf ankommen zu lassen, gegen Süden zurück. Ueberdies sind unsere Truppen im Laufe des gestrigen Tages in Niksic, Danilov- grad und Podgorika eingerückt.

Die Entwaffnung des Landes vollzog sich bis zur Stunde ohne Reibungen. An einzelnen Punkten haben die montenegrinischen Abteilungen das Erscheinen un- serer Streitkräfte erst gar nicht abgewartet, sondern die Waffen schon vorher niedergelegt, um heimkehren zu können. Anderenorts zog der weitaus größte Teil der Entwaffneten die Kriegsgefangenschaft der ihnen freigestellten Heimkehr vor. Die Bevölkerung empfing unsere Truppen überall freundlich, nicht selten mit Festerlichkeit. Aus- schreitungen, wie sie beispielsweise in Podgorika vorgekom- men waren, hörten auf, sobald die erste österreichisch-ungarische Abteilung erschien.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Montenegro.

König Nikita.

Lugano, 23. Jan. (Zens. Grff.) König Nikita und Prinz Peter kamen in Rom heute morgen 11 Uhr mit einem Sonderzuge an, begleitet von 30 montenegrinischen Offizieren und 50 Soldaten. Der italienische König holte seinen Schwiegersohn am Bahnhof zu einem kurzen Auf- enthalt in Villa Savoia, der augenblicklichen Königseidenz ab. Die Weiterreise des Königs Nikita nach Vyon erfolgte noch heute Abend. Die Eile, womit die flüchtige montene- grinische Königsfamilie Rom passierte, ohne bei den Savoyern auch nur eine Nacht zuzubringen, beweist, daß auch die er- schütternden letzten Ereignisse nicht die langjährige Entfrem- dung zwischen beiden nahen Verwandtenhäusern beseitigt hat.

kann nun Vertretung bekommen. Sobald ich frei bin, fahre ich nach Dirschau.“

Auf weitere Erklärungen ließ er sich nicht ein und stürmte davon.

Eine Spur, er hatte eine Spur, und sie sollte ihm nicht verloren gehen. Alle Müdigkeit fiel von ihm ab, und seine Seele schwebte in Zukunft.

Als er heimkam, war alles geordnet. Die Äußerer übernahmen bereitwillig Dr. Staegemanns Vertretung. Er war frei.

Als er ins Wohnzimmer trat, gab es wieder ein Staunen für ihn. Seine Mutter hatte den Bauer geöffnet, auf der Damastdecke des Tisches häuften Romeo und Julia heran, und sie selbst ließ sie aus einem Teelöffel Milch trinken. „Bis Ella wiederkommt, will ich sie bei ihrer gewohn- ten Ordnung halten“, sagte Frau Steuerat Staegemann, und es lag ein eigenes Nahrungsleuchten auf ihrem Gesicht. „Bis Ella wiederkommt, ja, ich hole sie!“ sagte Gerhard, und diesmal lächelte er die Mutter.

15.

Frau Melitta Tessin ging nicht mehr aus. Der Arzt hatte ihr davon abgeraten. Was da drohen in den Bergen Schneefall war, das ging hier im Tale als Regen nieder, als kalter, ungesunder Regen.

In Wirklichkeit war es nicht die Witterung, die den Sanitätsrat zu seinem Räte veranlaßt hatte. Er hätte die gewohnte Bewegung, den halbtägigen Nachmittagspazier- gang durch die Anlagen sogar gewünscht, aber er fürchtete Begegnungen.

So langweilte sich Melitta schauerhaft. Mit der alten Cenzi war ja doch ein anregender Ver- kehr nicht möglich, und den Hauptmann nahm der Dienst sehr in Anspruch.

Auch kam er ihr in diesen Tagen ganz sonderbar vor. Sie ertrug ihn auf Bitten, die beinahe ängstlich ausliefen. Besonders, wenn er heimkam, beim ersten Wiedersehen. Dann, später wurde es ja regelmäßig besser. Aber anfangs sah er sie immer an, als fürchte er sich vor ihrer ersten Mitteilung. Und dann, wenn sie das Gespräch auf Heinz brachte, der ihr nun nicht selbst schreiben konnte, aber eigentlich längst ein paar Zeilen hätte diktieren sollen, dann lenkte er ab.

Die Abreise des Königs Nikita.

Nach den gestern und heute eingelaufenen Mitteilungen ist kein Zweifel mehr, daß König Nikita von Montenegro sich den Folgen seiner Kapitulation mit Österreich durch die Flucht ins Ausland entzogen hat. Die Beweg- gründe seiner Sinnesänderung sind auch heute noch nicht ganz klar. Die Darstellungen der flüchtigen montenegrinischen Regierung zeigen die Absicht, glauben zu machen, daß es sich bei dem Friedensangebot um eine Kriegslist gehandelt habe, um für den Abtransport der Truppen und die Organi- sierung der Verteidigung Albaniens Zeit zu gewinnen. Wer die Ereignisse verfolgt hat und die Bitterkeit und den Jörn der Enttarnung über den „Verrat“ Montenegros mit einer nicht gemachten Ursprünglichkeit sich äußern sah, wird dieser Lesart wenig Glauben beileihen können, umso mehr als die Österreich durch die Besetzung der beiden Adriahäfen Montenegros, Antivari und Dulcigno sowie der Stadt Stutari die richtige Antwort auf die Behauptung, man habe Zeit gewonnen, erteilt haben; auch schreitet die tatsächliche Kapitu- lation der im Lande verbliebenen montenegrinischen Streit- kräfte vorwärts, wobei die Tatsache, daß dies nicht auf Grund einer allgemeinen Anweisung der montenegrinischen Re- gierung, sondern nach dem jeweiligen Belieben des örtlichen Befehlshabers geschieht, einen Anhaltspunkt für die wahr- scheinliche Deutung des Ratsels gibt. Es ist, wie wir schon geäußert haben, anzunehmen, daß König Nikita in der Tat die ernsthafte Absicht gehabt hat, mit den Österreichern Friede zu machen und die Sache der Entente zu verlassen, daß er aber bei seinen Truppen auf Widerstand stieß, der zu- letzt durch politische Erwägungen seiner Umgebung und frem- der Einflüsse unterstützt wurde. Das Persönliche am Entschluß des Königs, die Waffen zu strecken, war nämlich der Entent- das darin liegende Bekenntnis, daß er von der Sache der En- tente nichts mehr für sich, seine Dynastie und sein Land er- hoffe. Indem man ihn bewog, seinen Entschluß zu ändern, wollte man den moralischen Eindruck des Abfalls eines Entente- genossen abschwächen; über die Vorgänge dieses Kulissen- wechsels weiß man bis jetzt nichts genaueres: vor allem nicht, ob sich König Nikita schließlich von der Zweckmäßig- keit der Vorschläge überzeugen ließ und seinen Uebergang zum Lager der Mittelmächte als gefährlich und einseitig an- sah oder ob er unter physischem Zwang handelte und so- zuzugun als Staatsgefangener der Entente diplomatie nach Italien verbracht wurde. Vom Standpunkt des montene- grinischen Interesses ist jedenfalls das Spiel begreiflich und nicht ungeschickt. Der König wahr, indem er ins Ausland geht, der Entente gegenüber das Gesicht und kann von ihr Ver- langen, als Bundesgenosse behandelt zu werden, wenn sie bei dem allgemeinen Friedensschluß in der Lage sein sollte, die Anteilnahme der Genossen einzulösen. Siegen aber die Zentralmächte, so hat König Nikita nach seiner Rechnung nur persönlich verpielt, während er für Land und Dynastie mit dem Hinweis auf die tatsächliche Waffenstreckung auf Gnade anfragen kann. Das Verbleiben des Prinzen Nikita im Lande scheint für das Bestehen dieser Spekulation einer Anhaltspunkt zu bieten. Die Frage wird nur sein, ob sich Österreich dann noch auf solche Gründe einlassen wird. Die Förderung dieser Frage erscheint jedoch zurzeit möglich. Die diplomatische Behandlung Montenegros vorläufig aus- gesetzt ist und das Heer des Generals v. Roedyk seine Schuldigkeit zu tun wissen wird. (Grff. Stg.)

Die Verhandlungen mit Montenegro.

Berlin, 24. Jan. (U.) Dem „Berl. Tagebl.“ für heute wird gemeldet: Die Verhandlungen über die Waffenstreckung Montenegros, die in Genua geführt werden, sind abge- schlossen. Wir haben hierbei die größtmögliche Mühe, als Richtschnur gewählt und alle Wünsche der Bevollmäch- tigten des montenegrinischen Oberkommandeurs berücksichtigt. B. dürfen einige Sicherheits- und Grenzfragen die Waffen behalten. Dulcigno und Antivari wurden ohne Feindseligkeit besetzt, wodurch die Monarchie einen gewaltigen Fortschritt auf die Ostküste der Adria gemacht hat. Die Montenegrin- griner übergaben auch die 30. und 1. Offiziere und eine Anzahl von Mannschaften, die bisher in Montenegro Kriegs- gefangen waren. In Nordost-Montenegro haben 1500 Angehörige der serbischen Armee sich ergeben. Die Soldaten wurden entwaffnet und sind Kriegsgefangene abgeführt worden.

Die Lage in Montenegro.

Lugano, 24. Jan. (U.) Der frühere amerikanische Gesandte am serbischen Hofe, George Corliss, ist in Rom eingetroffen, und hat, wie die „Stampa“ meldet, auf Grund eigener Beobachtungen mitgeteilt, daß die Fortleitung des Widerstandes der Montenegriner an der Lage nicht ver- ändert.

Von den Seiten sprach er, von Regina, Käthe und G. jale. Die Bilder holte er hervor und besch, bis Melitta ebenfalls nach ihnen verlangte und die Unterhaltung wem ab vom Lazarett in Dirschau war.

Sie wachte ja nicht, daß Hauptmann Hildebrand sich nach- richten verschafft hätte, und daß diese ihr verborgen bleiben mußten, daß er im Bunde mit dem Sanitätsrat an die ser- ber Verheimlichung ängstlich arbeite und hütete.

Bücher brachte ihr Hildebrand mit, aus der Leihbibliothek die neuesten Sachen.

Das hatte er bisher noch nie getan. Aber freilich, das begründete seine jegliche Aufmerksamkeit sehr glaubhaft: „Ja, Erleichterung der Zimmerhaft“, die der Sanitätsrat ihr teil habe.

Run lag sie auf ihrem Ruhebett und las.

Ein paar Stunden, dann legte sie das Buch senken hin. Hüblich, sehr hübsch manches, was ihr da die Blätter erzählten, aber es war kein lebendes Wort, und sie ver- langte nach Lauten des Lebens.

Sie überlegte.

Bei einigen Familien hatten Heinz und sie Besuche gemacht, als sie vor etwa dreiviertel Jahren hierherkam, aber auch nur Pflichtbesuche, die erwidert wurden, und das war's aus. Bei zwei Amtsgenossen von Heinz war man etwas bekannter geworden, aber der eine wurde bald verfehlt, und der andere kam, wie Heinz ins Feld, nachdem er Frau und Kinder zu den Schwiegereltern geschickt hatte. Dort bei Rebhachs hielten jetzt die Möbel unter Leinwandhüllen, und die Wohnung roch nach Naphthalin.

Und weiter?

Ja, da war noch die Familie Pauli.

Zählte sie eigentlich? Wirklich nur im äußersten No- falle! — Ein Kaufmann in guten Verhältnissen er, ein lebendig gewordene Spreckmaschine. Heinz und Pauli hatten einst dieselbe Schwärmerei getrieben. In Quarta auf der Tertia, dann war Paulis Wissensdrang befriedigt gewe- sen. Für das väterliche Geschäft hatte er genug gelernt. Er leitete heute das Glogauer Zweiggeschäft des väterlichen Hauses, hatte Geld zu Geld gehandelt und befand sich wohl.

Das Kriegskind.

Roman aus dem Jahre 1914 von Arthur Winkler- Dannenberg.

39) (Nachdruck verboten.)

„Ja, am liebsten Käse, und ich schenke dir eine große Tüte voll.“

Die Kleine strahlte übers ganze Gesicht. Frau Hildebrand nötigte noch zum Bleiben, aber Mutter und Sohn ließen sich nicht halten.

Suschen fiel, auf der ersten Steintreppe ausglei- tend, in den Schnee, wurde auf die Beine gestellt und abge- staubt. Das verdarb auch noch die letzte Abschiedsfeierlich- keit, und dann war Gerhard mit seiner Mutter auf der Land- straße.

In heißer Spannung ließ er hervor:

„Du weißt, wo sie ist?“

„Ja, in Dirschau, im Garnisonlazarett. Als Pflegerin.“

„Als Pflegerin? — Ach, nicht doch!“

„Als Pflegerin.“

„Das ist ja unmöglich, man wird doch nicht ohne Ein- berufung angestellt, und von einer solchen möchte ich wissen.“

„Sie ist jedenfalls dorthin abgereist um die Pflege eines Verwundten selbst zu übernehmen.“

„Eines Verwundten? Ella hat keine Verwundten.“

„Heinz Tessin.“

Der Doktor blies stehen.

„Ja, es ist wahr, ein Neffe ihrer Mutter, jawohl.“

Es ist lange her, da war im Professorenhaufe die Rede von ihm. Und nun? Ist er verwundet?“

„Sehr schwer.“

Dann erfuhr Gerhard alles, was man im Hause Hilde- brand wusste. Besonders häßlich wirkte Ellas letzte Anhe- rung zu Regina: „Einen Sterbenden zu trösten, den nie- mand tröstet, ihn pflegen zu dürfen! Doch noch ein Zwed, doch noch nicht ganz überflüssig auf der Welt!“

Vor seinem Hause blieb der Doktor stehen.

„Gib hinein, Mama, ich habe einen anderen Weg. Ich will zu Dr. Braune. Das hat der Himmel gesagt, ich

ändern könne. Skutari können einer Belagerung nicht widerstehen; es fehle an Geschützen. Die Oesterreicher beherrschen bereits die Mündung der Bosna, und zu Lande rücken sie vor, ohne ernstem Widerstand zu begegnen. Als der General San Giovanni di Medua verließ, um sich nach Turazzo zu begeben, wo er sich nach Italien einschiffte, erwartete man bereits die Einnahme der Stadt durch die Oesterreicher. Im Süden drängen die Bulgaren immer weiter vor.

Die Serben auf Korsu.

Konstantinopel, 23. Jan. (Zens. Frstf.) Ueber Monastir wird amtlich gemeldet, daß der serbische Generalstab und Regierung in Korsu eingetroffen sind, wo Ende dieser Woche auch die serbische Stupatina zusammengetreten, etwa 120 Abgeordnete sind bereits in Korsu anwesend.

General Putnik gestorben.

Bukarest, 24. Jan. (U.) „Dimineata“ meldet: Nach einer Mitteilung bulgarischer Blätter ist der Boiwode Putnik, der mit der serbischen Regierung in Korsu eintrat, dort gestorben. Die serbische Regierung erhielt diesbezüglich noch keine Verständigung.

Die Verbindung mit Griechenland unterbrochen.

Konstantinopel, 24. Jan. (Zens. Frstf.) Auch heute liegen aus Athen keinerlei Nachrichten vor. Das läßt auf endgültige Unterbrechung der Verbindungen mit Griechenland schließen. Die hiesige griechische Gesandtschaft ist gleichfalls von ihrer Regierung abgeschnitten.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 25. Januar 1916.

Auszeichnung. Herr Hauptmann Wille im Pionier-Bataillon 21 im Westen, Sohn des Herrn Bataillons-Kommandeurs Major Wille-Limburg, wurde durch Verleihung des Eisernen Kreuzes 1. Klasse ausgezeichnet.

a. Verein der 1859er. Wie aus dem Anzeigen-Blatt ersichtlich, hält der Verein der 1859er (Kaiserjahrgang) auch die Jahres-Hauptversammlung am Mittwoch abend, den 26. Januar, im Schützengarten bei Alterskamerad Josef von Adams ab.

Neue Nagelungen am „Stod in Eisen“. Für unser Kriegsursorge-Wahrzeichen befinden fortgesetzt auch die Vereine von hier und aus der Umgegend erfreulichen Eifer zur geistlichen Förderung der guten Sache. Am Sonntag beteiligten sich der Kriegerverein aus Linter sowie der Herr Bürgermeister und andere Angehörige dieser Gemeinde an der Nagelung. Der Männergesangsverein „Eintracht“ versammelte sich am Sonntag nachmittag, um ebenfalls sein Scherlein zu dem so edlen Zwecke der Nagelung des „Stod in Eisen“ beizutragen. Nach Vortrag eines Liedes „Gebet während der Schlacht“ sprach der 2. Präsident des Vereins, Herr Stadtverordneter Joseph G. Timm, einige der freier entsprechenden Worte. Herr Landgerichtspräsident des Komittees, Dann erfolgte die Einschlagung des goldenen Stiftungsnagels durch den 1. Präsidenten. Letzterer schlug für sich einen großen goldenen, der 2. Präsident einen silbernen und sämtliche Mitglieder einen eisernen Nagel ein. Nachher wurde dies geschehen, trug der Verein den in der letzten Sitzung gewählten Geist angebrachten Chor „Der liebe Herrgott hält die Welt am Lauff“ vor.

An Kaisers Geburtstag wird beim hiesigen Postamt Schalterdienst wie an Sonntagen (8-9 v. m. Postmittags, 12-1 nachmittags) und außerdem von 5-7 nachmittags abgehalten. Auch der Briefbestelldienst wird wie Sonntags wahrgenommen. Ferner findet vor nachmittags eine einmalige Geld- und Päckelbestellung statt. Im Landbestellbezirk erfolgt gleichfalls eine einmalige Bestellung von Postsendungen jeder Art. So wird es auch bei dem Postamt Limburg zugestanden. Postagenturen gehalten, die indes anstatt von 5-7 nachmittags nur von 5-6 nachmittags Schalterdienst haben. (Siehe deren Aushang am Posteingang.)

Gottesdienste an Kaisers Geburtstag. Auf Grund Allerhöchsten Wunsches und militärischer Anordnung, betreffend die Feiern von Kaisers Geburtstag, fallen die seither üblichen Festessen und ähnlichen Feierlichkeiten auch an diesjährigen Allerhöchsten Geburtstag aus. In den christlichen Kirchen finden am 27. Januar, vormittags 8 Uhr Schulgottesdienste statt; ferner Pontifikat am Dom um 8 1/2 Uhr, Festgottesdienst in der Evangelischen Kirche um 9 1/2 Uhr, desgleichen in der Synagoge um 9 Uhr. In den Volksschulen finden Klassenfeiern mit Anlaß an den Schulgottesdienst statt. Um 11 Uhr vormittags ist Festaktus im Gymnasium.

Verlosung von Handarbeiten der Bundesen. Allgemeines Aufsehen erregte vor kurzem eine in der Anlage der Firma, Reuß, Bahnhofstraße zu Limburg, veranstaltete Ausstellung von Handarbeiten der Bundesen. Ein dantes Alleslei reizender Gegenstände. Das überaus freundliche Bild all dieser mannigfachen, durchweg in wirklich künstlerischer Auffassung hergestellten Sachen und Gegenstände bot auch einen besonderen Reiz, weil alle diese Gegenstände von unseren verwundeten Soldaten aus den Limburger Lazaretten hergestellt waren. Wen hätte nicht tief bewegt, wenn er vernahm, daß Männer aller Berufsstände, teilweise noch in dem freien Gebrauch ihrer Glieder bechränkt, aber noch im harten rauen Kriegshandwerk, so feinsinnig mit so viel Ausdauer und Hingabe in ihren

Melitta wachte noch, wie Heinz damals nach Hause gekommen war. Belustigt und doch auch ein wenig verlegen. Einer geringfügigen Übertretung wegen hatte ein Richter des Hauses F. W. Pauli einen Strafbefehl erhalten und Einspruch dagegen erhoben.

Vor dem Amtsrichter Tessentin war die Sache zur Verhandlung gekommen, und die Schöffen hatten ihr gemäß dem Schöffenzettel nicht verhehrt, als die amtsrante Sitzung mit einem sehr unanständigen Auftritt begann. Der Richter hatte in seinem Holzverschlage gewartet, gewartet. Und plötzlich war der aufgestanden, an den Richter getreten und hatte geklammert: „Jesse, Heinz, das bist du ja!“

(Fortsetzung folgt.)

wohlverdienten Ruhestunden all das geschaffen. Gar viele sprechen da den Wunsch aus, einen solchen Gegenstand zu eigen zu besitzen, als eine liebe, dauernde Erinnerung an die Zeit dieses Krieges, die so groß und schwer und doch so reich, weil sie uns neben der Kraft die Gemütsstärke unseres Volkes offenbart hat, wie nie eine Zeit zuvor. Eine liebe Erinnerung auch an die besten Söhne dieser Zeit, unsere selbstgekauften Helden, ganz besonders an die, welche hier in unserer Mitte Helling oder Limburg für die Wunden fanden, die sie im Kampfe für das Vaterland erlitten. Diesen Wünschen waren aber die selbstgekauften „Barbaren“ schon zuvorgekommen. Von ihnen war der Gedanke ausgegangen, daß diese Früchte ihrer liebevollen Arbeit, die ihnen selbst über manche trübe Stunde hinweggeholfen, ihren Gastfreunden in Stadt und Kreis Limburg verbleiben sollten — aber zum Besten der Kinder ihrer gefallenen Kameraden hiesiger Gegend —, der Kriegerwaisen. Konnten sie uns wohl ein solches Gastgeschenk geben? Die in ihrem Erholungsheim, dem Bootshaus des hiesigen Rudervereins, wo sie seit Monaten ihre schönen Arbeiten gefertigt, vereinigten Krieger haben dieselben für eine Verlosung zum Besten der Kriegerwaisen zur Verfügung gestellt. In emsiger Arbeit hat sich die Zahl der Gegenstände mehr und mehr gemehrt und gar manches schöne Stück ist zu den früher ausgetheilten hinzugekommen. 500 solcher Gewinne werden zur Verlosung gelangen. Die Gegenstände selbst werden nochmals in den Schaufenstern von Gebr. Reuß, ausgestellt. Zur Verlosung hat der Herr Regierungs-Präsident die Genehmigung erteilt. Mit dem Betrieb der Lose im ganzen Kreis ist begonnen. Da die Zahl der Lose eine beschränkte ist, möge jeder baldigst die ihm gebotene Gelegenheit zum Erwerb von Lossen benützen. Es bedarf einer weiteren Empfehlung der Verlosung nicht. Jeder Losnehmer trägt sein Scherlein zu dem unvergleichlich schönen Werk unserer verwundeten Krieger bei, den Kindern ihrer gefallenen Kameraden Hilfe zu leisten.

Einschränkungen im Postbetrieb. Infolge des Mangels an geschultem Personal — 90 000 Postbeamte stehen im Felde — und der Schwierigkeit, geeignete Auszubildende zu erlangen, ist es geboten, die Postbetriebs-einrichtungen nach Möglichkeit einzuschränken und zu vereinfachen, um mit weniger Personal auskommen zu können. Die Bevölkerung wird sich — wie auf den meisten anderen Verkehrsgebieten — auch hinsichtlich des Postdienstes der Einsicht nicht verschließen, daß die wachsenden Ansprüche des Vaterlandes an die Wehrkraft der Beamten gewisse Unbequemlichkeiten gegenüber dem Friedensstand unabwendbar mit sich bringen. In Limburg werden am 1. Februar zunächst folgende Betriebs-einschränkungen eintreten: 1. Die Postschalter für Annahme und Ausgabe von Postsendungen aller Art, Markenverkauf usw. werden vom 1. Februar 1916 ab nur noch geöffnet sein von 8,30 Uhr bis 12 Uhr vormittags und von 3 Uhr bis 7 Uhr nachmittags. Diese Zeiten gelten auch für das Sommerhalbjahr. Telegramme können wie bisher ununterbrochen Tag und Nacht ausgeliefert werden; den Schließsachabholern steht der Zutritt wie bisher von 7 Uhr vormittags bis 8 Uhr nachmittags frei; die öffentliche Fernsprechstelle ist nach wie vor von 8 Uhr vormittags bis 9 Uhr nachmittags im Betriebe. 2. Die vierte Ortsbriefbestellung um 6,30 Uhr abends fällt weg. Die vorläufig noch beibehaltenen drei übrigen Bestellungen — um 8 Uhr vormittags, 11 Uhr vormittags und 3,30 Uhr nachmittags — werden durchwegs nur noch von 8 Briefträgern ausgeführt, während bisher die erste und zweite Bestellung von 10, die dritte von 8 Mann ausgeführt wurde. Die Bewohner einiger Straßen werden daher künftig bei der 1. und 2. Bestellung ihre Postfächer etwas später als bisher erhalten; die Reihenfolge der Bestellung wird stets dieselbe sein wie bisher bei der dritten Bestellung. 3. Die Nachmittags-Geldbestellung fällt weg. 4. Die Briefkastenreinigung um 4 Uhr nachmittags fällt weg. Weitere Betriebs-einschränkungen bleiben vorbehalten.

Werft kein altes Papier weg! Bei der Armeeverwaltung ist ein ungewöhnlich hoher Bedarf von Füllmaterial für Strohhüte eingetreten, dessen Beschaffung nicht nur schwierig, sondern auch kostspielig ist. Man hat daher nach Ersatz gesucht und ihn in altem Papier gefunden, mit dem gute Erfahrungen gemacht worden sind, und das auch zur Anfertigung von Decken verwendet werden kann. Es sollen daher überall Sammlungen von altem Papier jeder Art durch die hietum ersuchten Organisationen vom Roten Kreuz veranstaltet werden. Auch in Limburg ist eine solche Sammlung, die voraussichtlich etwa Mitte Februar stattfinden wird, in die Wege geleitet. Namentlich ist altes Zeitungspapier erwünscht, aber auch alle sonstigen Papiertreite, Briefumschläge, Rechnungen und dergl. verwendbar. Möge deshalb, wer es nicht bisher schon tat, anfangen, also solche bisher für wertlos gehaltenen Reste sorgfältig aufzubewahren. Bei den sich täglich mehrenden Verwertungsmöglichkeiten wird es bald überhaupt keinen wertlosen Abfall mehr geben.

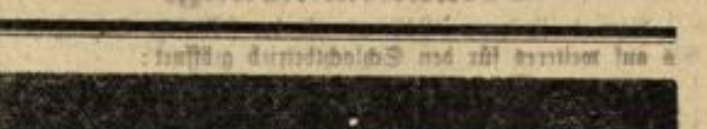
Marienberg (Westerwald), 24. Jan. Die hiesige königliche Kreiskasse ist infolge Verlegung des bisherigen Inhabers bis auf weitere Verfügung mit der königlichen Kreiskasse in Limburg vereinigt worden.

Schweigsamkeit als Scheidungsgrund. Ueber einen eigenartigen Prozeß wurde soeben, wie die „Vossische Zeitung“ mitteilt, in Acton (London) verhandelt. Eine jung verheiratete Frau hat die Scheidungsfrage gegen ihren Mann eingeleitet, weil er von „grausamer Schweigsamkeit“ sei. Wenn er mittags und abends von seiner Arbeit nach Hause komme, so spreche er kein Wort, sondern vertiefe sich stumm in die Lektüre der Zeitungen. In den letzten sieben Wochen hätte er nicht ein einziges Mal mit seiner jungen Frau gesprochen. Die „Daily Mail“, die über diesen seltenen Fall berichtet, erklärt, daß einer ihrer Vertreter unter einer Anzahl von Chemikern eine Umfrage in dieser Angelegenheit veranstaltete, mit dem Ergebnis, daß zahlreiche englische Frauen die gleiche Anklage der „eruelen by silence“ gegen ihre Männer erhoben. Viele Männer erklärten übereinstimmend, daß sie abends beim Nachhausekommen das Bedürfnis hätten, zu schweigen, ein Bedürfnis, für das die Frauen im allgemeinen wenig Verständnis besitzen. Einer der Gefragten erwiderte, er habe schon oft darüber nachgedacht, welche glückliche Ehe doch die Stummen und Tauben schließen könnten. Am nettesten aber ist die Antwort eines Mannes, der sein Schweigen gegenüber seiner Frau nicht als Grausamkeit, sondern als Wunsch zur Selbsterhaltung erklärte. „Velen ist die einzige Zukunft, selbst dann, wenn ich zum Velen vollständig zu mude bin. Manchmal habe ich als Defensivmaßregel die Abendzeitung fünf- bis sechsmal hintereinander zu lesen. Vielleicht ist's deshalb, weil ich in meinem Geschäft der einzige war, der Przemysl aussprechen konnte.“

Wiesbadener Viehhof-Marktbericht.			
Amtl. Notierung vom 24. Januar 1916.			
Wiederkäuer:			
Ochsen	114	28 Silber	338
Bullen	57	28 Schafe	6
Rühe und Kinder	495	28 Schweine	197

Vieh-Gattungen.		Körperhöhen in cm.	
		100 Pf.	150 Pf.
Ochsen:			
vollfleischig, ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes	85-90	180-185	
do. die noch nicht gezogen haben (jungste)			
junge, fleischige, nicht ausgewachsene, und ältere ausgewachsene	81-85	184-189	
mäßig genährte junge, gut genährte ältere			
Bullen:			
vollfleischig, ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes	80-85	188-190	
vollfleischig, längere	75-80	188-190	
mäßig genährte junge und gut genährte ältere			
Rühe und Kinder:			
vollfleischig, ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes	86-90	180-185	
vollfleischig, ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	76-82	188-188	
wenig gut entwickelte Kinder	78-83	180-180	
ältere ausgewachsene Rühe und wenig gut entwickelte jüngere Rühe	70-76	180-188	
mäßig genährte Rühe und Kinder	60-70	118-121	
Rinder:			
mittlere Rast- und beste Saugkälber	95-100	138-140	
geringere Rast- u. gute Saugkälber	90-95	180-188	
geringe Saugkälber	80-90	138-150	
Schafe:			
Rastlamm und Rastlamm	63	140	
geringere Rastlamm und Schafe			
mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)			
Schweine:			
vollfleischig, Schweine von 160-200 Pf. Lebendgewicht			
vollfleischig, Schweine unter 160 Pf. Lebendgewicht			
vollfleischig, von 200-240 Pf. Lebendgewicht	118,80		
vollfleischig, von 240-300 Pf. Lebendgewicht	129,80		
Marktwertung: Trog der hohen Preise ausverkauft. Auftrieb der Schweine am 19. 118 Stück, am 21. 40 Stück, 24. 44 Stück.			
Von den Schweinen wurden am 24. Januar 1916 verkauft: zum Preise von 129,80 M. 17 Stück, 118,80 M. 27 Stück.			

Essentlicher Wetterdienst.
Wetterausicht für Mittwoch, den 26. Januar 1916
Vielfach heiter und vorwiegend trocken, vielenorts Morgennebel, Wärmeverhältnisse wenig geändert.



Mitbürger!
Das deutsche Volk hat im Laufe der ersten 11 Kriegsmonte weit über eine Milliarde Mark Gold zur Reichsbank getragen. Durch sind wir in die Lage versetzt worden, unsere finanzielle Kriegsrüstung in einer Weise auszugestalten, daß uns das gesamte feindliche Ausland darum beneidet. Erst jetzt wird in Frankreich der Versuch gemacht, unser Beispiel nachzuahmen.

Mitbürger!
Sorgt dafür, daß wir den großen Vorsprung vor dem Feinde behalten. Tragt jedes Goldstück ohne Ausnahme zur Reichsbank. Denkt nicht, daß es auf das eine Goldstück nicht ankomme. Wollte jeder Deutsche nur ein Zwanzigmarkstück zurückhalten, so würden fast 1 1/2 Milliarden Mark Gold nicht zur Reichsbank kommen.
Es ist für jeden Mitbürger eine heilige Pflicht, unter Einsetzung der ganzen Persönlichkeit das Gold zu sammeln und es der Reichsbank zuzuführen. Jeder Bürger hat Gelegenheit, durch die Sammelstätigkeit dem Vaterlande einen wertvollen Dienst zu leisten, ohne daß er irgend ein Opfer zu bringen braucht. Jede Postanstalt wechselt das Geld um. Wer es direkt zur Reichsbank laden will, dem werden die Versendungskosten ersetzt.

Milliarden Gold sind noch im Verkehr.
Es bedarf deshalb noch immer der Anspannung aller Kräfte, um den Riesendrag zu sammeln.

Ihr Mitbürger! Helft zu einem vollen Erfolg; bringt jedes Stück herbei!



Im Verlage von Rud. Bechtold & Comp. in Wiesbaden ist erschienen (zu beziehen durch alle Buch- und Schreibmaterialien Handlungen):

Nassauischer Allgemeiner Landes-Kalender

für das Jahr 1916. Redigiert von D. Wittgen. — 72 S. 4^o geh. — Preis 25 Pfg.

Inhalt: Gott zum Gruß! — Genealogie des königlichen Hauses. — Allgemeine Zeitrechnung auf das Jahr 1916. — Zuerst, von Dr. E. Spelmann. — Steinheimers Heinrich, eine Erzählung von W. Wittgen. — Mutter, Skizze von Eise Sparwasser. — Marie Sauer, eine nassauische Dichterin, von Dr. theol. D. Schloffer. — Aus heiliger Zeit. — Kriegsgedichte von Maria Sauer. — Eine deutsche Heldentat. — Vermischtes. — Anzeigen.

5/204 Wiederverkäufer gesucht.

Bekanntmachungen und Anzeigen der Stadt Limburg.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Verordnung des Bundesrats über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September und 4. November 1915 (R. G. Bl. S. 607 und 726), der Ausführungsanweisung der Landeszentralbehörde vom 10. November 1915 (S. M. Bl. S. 364), der Bekanntmachung des Reichskanzlers über die Regelung des Verkehrs mit ausländischer Butter vom 4. Dezember 1915 (R. G. Bl. S. 801) und der Anordnung der Landeszentralbehörde vom 8. Dezember 1915 wird hiermit mit Zustimmung des Herrn Regierungs-Präsidenten für den Bezirk der Stadt Limburg folgendes angeordnet:

§ 1.
Der Preis für ausländische Butter beim Verkauf an den Verbraucher wird auf 2,80 Mk. für ein Pfund festgesetzt.

§ 2.
Wer ausländische Butter an Verbraucher verkaufen will, bedarf hierzu der Genehmigung des Magistrats.

§ 3.
Verkäufer von ausländischer Butter haben in ihrem Laden bzw. an ihrem Verkaufsstande an deutlich sichtbarer Stelle und in deutlich lesbarer Schrift einen Anschlag mit der Aufschrift: „Hier gelangt mit Genehmigung des Magistrats ausländische Butter zum Preise von 2,80 Mark zum Verkauf“ anzubringen.

Der Anschlag ist vor dem Ausgang von dem verantwortlichen Verkäufer der Butter zu unterschreiben und dem Magistrat zur Abstempelung vorzulegen. Ausländische Butter ist in dem Verkaufsladen von einheimischer Butter getrennt aufzubewahren.

§ 4.
Übertretungen dieser Anordnung werden auf Grund des § 17 des Bundesratsverordnungs vom 25. September und 4. November 1915 mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Limburg (Lahn), den 22. Januar 1916. 3(20)

Der Magistrat.
Harten.

Bekanntmachung.

Vom 1. Februar 1916 ab ist der städtische Schlachthof bis auf weiteres für den Schlachtbetrieb geöffnet:

Montags von 8 bis 5 Uhr

Mittwochs „ 8 „ 5 „

Donnerstags „ 8 „ 5 „

Samstags „ 8 „ 12 „

Dienstags und Freitags sowie an den Sonn- und Feiertagen sind die Schlachträume geschlossen.

Heißes Wasser zum Bräuen ist Montags, Mittwochs und Donnerstags erst von 10 Uhr ab vorhanden.

Alle Arten von Großvieh müssen mindestens 1 1/2 Stunden, Schweine 1 Stunde, Kälber, Schafe und Ziegen 1/2 Stunde vor Schluß des Schlachthaus geädert werden.

Die das Schlachthaus Benutzenden haben sich mit ihren Arbeiten so einzurichten, daß sie dasselbe zur vorgeschriebenen Schlußzeit unbedingt verlassen.

Limburg, den 21. Januar 1916.

6(18)

Der Magistrat.
Harten.

Für den Wochenmarkt am Mittwoch, den 26. Januar veröffentlichten wir im Sinne der Verordnung des stellvertretenden Generalkommandos des XVIII. Armeekorps die Verkaufspreise welche als angemessen erachtet werden:

Äpfel	das Pfd.	0,10 bis 0,12	Mk.
Birnen	„	0,10 bis 0,12	„
Blumenkohl	das Stück	0,15 bis 0,40	„
Endivien	„	0,05 bis 0,10	„
Kartoffeln	das Pfd.	0,00 bis 0,04	„
„	der Ztr. kellerfrei	0,00 bis 3,50	„
Rohrtrüb oberirdisch	das Stück	0,00 bis 0,00	„
„ unter- „	Pfd.	0,00 bis 0,05	„
Rüben gelbe	das Pfd.	0,00 bis 0,08	„
„ weiße	„	0,00 bis 0,00	„
„ rote	„	0,00 bis 0,08	„
Rotkraut	„	0,00 bis 0,07	„
Reißkraut	„	0,00 bis 0,05	„
Spinat	das Pfd.	0,00 bis 0,20	„
Wirsing	das Pfd.	0,00 bis 0,06	„
Zwiebeln	das Pfd.	0,00 bis 0,15	„
Winterkohl	das Pfd.	0,00 bis 0,06	„

Limburg, den 25. Januar 1916.

Der Magistrat.
Harten.

Holzversteigerung.

Samstag, den 29. Januar 1916,
nachmittags 1 Uhr

anfangend, kommen im Gemeindevald Bechtheim, Distrikt Heide (an der Hühnerstraße):

330 Rm. buchen Scheitholz
70 Rm. buchen Knüppelholz
2735 dergl. Wellen

zur Versteigerung.

Bechtheim, den 22. Januar 1916.

4(19)

Der Bürgermeister:
Kroll.

Stoß in Eisen.

Am Donnerstag, den 27. Januar wird der „Stoß in Eisen“ ohne Unterbrechung geöffnet sein von 11—4 Uhr.

2(20)

Nassauische Kriegsversicherung

errichtet vom Bezirksverband des Regierungsbezirks Wiesbaden für die im Regierungsbezirk Wiesbaden wohnhaften Kriegsteilnehmer.

Neu eingeführt:

halbe Anteilscheine zu 5.— Mk. das Stück!

Ganze Anteilscheine wie bisher zu 10.— Mk. das Stück.

Bisher eingezahlte Beträge: über Mk. 900 000.—

Anteilscheine sind erhältlich und nähere Auskunft wird erteilt durch alle Landesbankfilialen und Sammelstellen der Nassauischen Sparkasse sowie durch die Vertreter der Nass. Lebensversicherungsgesellschaft.

1(20)

Direktion der Nassauischen Landesbank in Wiesbaden.

Holzversteigerung.

Mittwoch, den 26. Januar und

Freitag, den 28. Januar,

jedesmal vormittags 10 Uhr

anfangend, kommen im Kirberger Gemeindevald, Distrikt Eichelgarten Nr. 10,

Ruthholz:

55 Eichen-Stämme von 56,05 Fm.

3 Rm. eichen Scheitholz

4 Buchen-Stämme von 4,95 Fm.

Brennholz:

69 Rm. eichen Scheitholz

45 Rm. „ Knüppelholz

635 St. „ Wellen

816 Rm. buchen Scheitholz

134 Rm. „ Knüppelholz

5150 St. „ Wellen

zur Versteigerung.

Am Mittwoch wird nur Brennholz und am Freitag das Stammholz und Brennholz verkauft. Das Holz lagert an guter Abfahrt.

Kirberg, den 20. Januar 1916.

2(18)

Der Bürgermeister:
Horn.

Holzversteigerung.

Donnerstag, den 27. Januar 1916,
vormittags 10 Uhr

anfangend, kommen im hiesigen Gemeindevald, Distrikt Streithed 20:

27 Eichen Stämme von 12,47 Fm.

3 buchen Stämme von 3,04 Fm.

19 Rm. eichen und lärchen Ruthholz

248 Rm. buchen Scheit und Knüppel

37 Rm. Stockholz

110 dergl. Wellen,

ferner im Distrikt Pulverack 18:

9 Rm. eichen Knüppel

71 Rm. buchen Scheit und Knüppelholz

5725 buchen Wellen (größtenteils Plankenwellen)

zur Versteigerung.

Der A n f a n g wird im Distrikt Streithed mit dem Stammholz gemacht.

Das Holz liegt in der Nähe des Bierhausweges.

Reiternswalbach, den 22. Januar 1916.

3(19)

Der Bürgermeister:
Illius.

Verein „Kaiserjahrgang“ 1859er.

Mittwoch, 26. Januar, abends 8 1/2 Uhr,
bei Mitglied Joseph Adams (Schützengartenstra.):

Jahreshauptversammlung.

8(20)

Der Vorstand.

An Geldliebesgaben für das Rote Kreuz
sind weiter eingegangen:

Frau Oberlehrer Reutlinger-hier	10.—	Mk.
R R in Offheim	1.—	„
Ungeannt	27.—	„
„ von Limburg	4.50	„
Nass. „Brennereiverein“ (abgeliefert von August Depp-Darborn)	50.—	„
Landgerichtspräsident de Niem-Limburg	300.—	„
Den hochherzigen Spendern besten Dank im Namen des Roten Kreuzes. Weitere Gaben werden gerne angenommen.		

4(20)

G r a m m e l.

Carbid-

Sturmlaternen
für Haus-, Keller-, Stall-
und Wagen-Beleuchtung
sehr dauerhaft gearbeitet
bei 6(14)

Glaser & Schmidt, Limburg

Ruhiges Cheva-
sucht 3-Zimmerwohnung
eventl. auch 2-Zimmer-
wohnung mit Mansarden-
Stubchen oder Kammer. Garten-
anteil erwünscht, aber nicht Be-
dingung. Gefl. Zuschriften an
Nr. 5(20) an die Geschäfts-
stelle d. Bl.

Gesucht!
Schön möbl. Zimmer
in best. Hause, mögl. eig. Ein-
gefl. Angeb. m. näh. Angeb.
Preis, unt. Nr. 6(20) an d.
Geschäftsstelle d. Blattes.

2-Zimmerwohnung
an kl. Familie zu vermieten 31.
7(20) Ronnenmauer

Was macht die Konkurrenz?

Unabhängig von der Konkurrenz soll man seinen Reklameplan aufstellen. Inseriert die Konkurrenz, so soll man sich durch bessere Reklame vor ihr auszeichnen. Inseriert die Konkurrenz nicht, so wird der eigene Vorteil um so größer sein. In beiden Fällen wird das Publikum Ihre Mäßigkeit würdigen und mit Vorliebe bei Ihnen einkaufen.

Inserate haben im „Limburger Anzeiger“
immer besten Erfolg!

Ehrentafel

derjenigen,
welche durch Umtausch von Gold-
münzen in Banknoten die finan-
zielle Rüstung des Vaterlandes ge-
fördert haben.

Martha Reifert, hier	
Willy. Ludw. Pfeiffer, Oberbahnassistent hier	
Wilhelm Muth	„
Sigmund Sachs	„
Elisabeth Rauter	„
Elisabeth Wirth	„
Hermann Becker	„
Frau Froitzheim	„
Maria Gramling	„
Margot Leopold	„
Johanna Becker	„
Feldwebel Schäfer (wiederholt)	„
Nikolaus Kaiser	„
Heinrich Schwenk, Schüler (wiederholt)	„
Volkschule Limburg	„
Hildegard Fischer	„
Heinrich Wegler	„
Simon Ströbel	„
Willy Schliefer	„
Maria Klein	„
Stadtrechner a. D. Fohr, Hadamar	
Adelheid Bender, Dorchheim	
Frau Karl Belzer, Langendernbach	
Apollonia Breitheder, Oberzenheim	
Annehemmer der Kreisbankasse Kunz, Dorndorf	
Wilhelm Schneider, Händler, Langendernbach	
Frau Frietur Faust, Elz	
Frl. Prag, Rentershausen	
Frau Johann Schlimm, Wilsenroth	
Wilhelm Kurz, Ahlbach	
Theresa Stahl, Dorndorf	
Wilhelm Löw, Elz	
Peter Ries, Gastwirt, Niederhadamar	
Gefängnisinspektor Klee, Friedendiez (wiederholt)	
Josef Röll, Elz	
Fleischbeschauer Schmidt, Camberg	
Lehrer Jung Camberg (wiederholt).	

Ursprungszeugnisse

zu haben in der

Kreisblatt-Druckerei.